

Martina Hasseler, Martha Meyer,
Thomas Fischer (Hrsg.)

Gerontologische Pflegeforschung

Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven
für die Praxis

Kohlhammer

Martina Hasseler
Martha Meyer
Thomas Fischer (Hrsg.)

Gerontologische Pflegeforschung

Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven für die Praxis

Verlag W. Kohlhammer

Pharmakologische Daten verändern sich fortlaufend durch klinische Erfahrung, pharmakologische Forschung und Änderung von Produktionsverfahren. Verlag und Autor haben große Sorgfalt darauf gelegt, dass alle in diesem Buch gemachten Angaben dem derzeitigen Wissensstand entsprechen. Eine Gewährleistung können Verlag und Autor hierfür jedoch nicht übernehmen. Daher ist jeder Benutzer angehalten, die gemachten Angaben, insbesondere in Hinsicht auf Arzneimittelnamen, enthaltene Wirkstoffe, spezifische Anwendungsbereiche und Dosierungen anhand des Medikamentenbeipackzettels und der entsprechenden Fachinformationen zu überprüfen und in eigener Verantwortung im Bereich der Patientenversorgung zu handeln. Aufgrund der Auswahl häufig angewendeter Arzneimittel besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

1. Auflage 2013

Alle Rechte vorbehalten

© 2013 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart

Umschlag: Gestaltungskonzept Peter Horlacher

Gesamtherstellung:

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-17-026499-1

Inhalt

Geleitwort	9
Vorwort der Herausgeber	11
I Einführende Themen	13
1 Alter(n) als soziale Konstruktion?!	15
<i>Oliver Hautz</i>	
1.1 Altersbilder und Pflege	16
1.2 Was ist das nun, das Alter(n)?	18
1.3 Demografische Aspekte	19
1.4 Biologische Aspekte	20
1.5 Soziologische Aspekte	22
1.6 Psychologische Aspekte	23
2 Zum Verhältnis von Gerontologie und Pflegewissenschaft und dessen Bedeutung für die pflegerische Praxis – Versuch einer Klärung	28
<i>Martha Meyer</i>	
2.1 Pflegewissenschaft und Gerontologie in der höchstrichterlichen Argumentation	28
2.2 Pflegewissenschaft und Gerontologie: Die Vielfalt der wissenschaftlichen Bezugssysteme und methodologische Fragestellungen	29
2.3 Pflegewissenschaft – Theoretische Perspektiven	32
2.4 Pflegeforschung	34
2.5 Zur Theoriediskussion in der Pflegewissenschaft	35
2.6 Gerontologie – Theoretische Perspektiven	36
2.7 Gerontologische Forschung	38
2.8 Pflegewissenschaft und Gerontologie: Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Schnittmengen im Forschungsfeld	39
3 Pflegeprofessionelle Beratung älterer Menschen	44
<i>Annette Riedel</i>	
3.1 Beratungsauftrag professionell Pflegender	47
3.2 Zentrale Besonderheiten und Perspektiven	48
3.3 Zentrale Komponenten und Anforderungen	52
3.4 Konkretion und Praxisbezug	58

II	Pflegerisch-klinische Themen	69
4	Gesundheitsförderung und Prävention in der Pflege und Gesundheitsversorgung älterer Menschen <i>Martina Hasseler</i>	71
4.1	Mobilität als multidimensionales Konzept: Grundlage für gesundheitsförderliche Mobilitätsförderung <i>Regina Brunnett, Martina Hasseler, Steve Strupeit und Christiane Deneke</i>	72
4.2	Wohnen im Alter <i>Thomas Fischer und Karin Wolf-Ostermann</i>	85
4.3	Verhältnis von Polypharmazie und Sturzrisiko bei älteren Menschen aus Sicht der Pflege und Pflegewissenschaft <i>Martina Hasseler und Antje Tannen</i>	99
5	Stellenwert von Assessments in der Pflege und Gesundheitsversorgung älterer Menschen <i>Esther Berkemer</i>	112
5.1	Kognitive Einschränkungen und Demenz <i>Thomas Fischer</i>	113
5.2	Schmerz und Schmerzmanagement <i>Thomas Fischer</i>	124
5.3	Ernährung und Ernährungsmanagement bei älteren Menschen <i>Antje Tannen und Martina Hasseler</i>	137
5.4	Das Inkontinenz-Assessment – Grundlage einer patientenorientierten Kontinenzförderung <i>Anne Ahnis, Katja Boguth und Katja Kummer</i>	154
5.5	Wundversorgung bei älteren Menschen <i>Steve Strupeit und Gonda Bauernfeind</i>	168
6	Zentrale Herausforderungen in unterschiedlichen Settings gerontologischer Pflege <i>Martha Meyer</i>	180
6.1	Ältere Menschen mit der „Nebendiagnose“ Demenz im Krankenhaus <i>Martha Meyer</i>	182
6.2	Beratungsbedarfe pflegender Angehöriger in der häuslichen Pflege <i>Claudia Mischke</i>	197

6.3	Entlassungsmanagement im Krankenhaus für ältere pflegebedürftige Menschen – Anspruch und Umsetzung	212
	<i>Lisa Dietermann, Kathleen Füßler, Ingrid Kollak und Karin Wolf-Ostermann</i>	
6.4	Palliative Care in Einrichtungen der stationären Altenhilfe – Entwicklungen, Bedarfe und Herausforderungen unter besonderer Berücksichtigung von Demenz	230
	<i>Esther Berkemer</i>	
	Nachwort der Herausgeber	244
	Glossar	247
	Autorinnen und Autoren	254
	Stichwortverzeichnis	257

Geleitwort

Zu Pflegewissenschaften wird mittlerweile viel gearbeitet und geschrieben, zu Gerontologie ebenfalls. Die Schnittfläche zwischen beidem, zwischen Pflegewissenschaften und Gerontologie, bleibt im Verhältnis dazu jedoch bislang eher ein recht spärlich bestelltes Feld, vor allem was Veröffentlichungen anbelangt. Der vorliegende Band geht also in eine sowohl von Seiten der Praxis-Fragen wie wissenschaftlicher Bearbeitung höchst relevante Lücke und zielt darauf ab, sich »den körperlichen, psychischen, kognitiven, sozialen, gesundheits- und pflegepolitischen Aspekten des Alters und Alterns aus pflegewissenschaftlicher Perspektive« zu widmen. Auf der Grundlage pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse geht es um Herausforderungen, Fragen und mögliche Antworten zu Betreuung und Pflege älterer und alter Menschen. Dies geschieht vor dem Hintergrund bereits gestiegener und weiter zu erwartender Anforderungen an Qualität und Quantität der Pflege und gesundheitlichen Versorgung in diesem Feld. Hierfür ist sicherlich eine Verbindung von gerontologischen und pflegewissenschaftlichen Ansätzen und Erkenntnissen nicht nur sinnvoll, sondern sogar erforderlich. Nur so kann es gelingen, einen weiteren kritischen Diskurs von gesundheitlicher Betreuung und Pflege älterer und alter Menschen anzuregen und die bisherige Praxis auf Grundlage aktueller wissenschaftlicher Ergebnisse und Beobachtungen im Alltag weiterzuentwickeln. Dies gelingt im vorliegenden Band in besonders vielseitiger, kompetenter und praxis- wie wissenschaftsrelevanter Weise.

Der inhaltliche Spannungsbogen des Buches reicht entsprechend von »Einführende(n) Themen«, wie grundsätzliche Überlegungen und konzeptionelle Orientierungen zu Alter(n), etwa »Alter(n) als soziale Konstruktion?!«, der Bedeutung des Verhältnisses von Gerontologie und Pflegewissenschaft für die pflegerische Praxis oder Fragen der pflegeprofessionellen Beratung älterer Menschen bis hin zum zentralen Komplex der »Pflegerisch-klinische(n) Themen«. Diese umfassen drei in verschiedenen Beiträgen differenziert behandelte Bereiche: »Gesundheitsförderung und Prävention in der Pflege und Gesundheitsversorgung älterer Menschen«, »Stellenwert von Assessments in der Pflege und Gesundheitsversorgung älterer Menschen« und »Zentrale Herausforderungen in unterschiedlichen Settings gerontologischer Pflege«. Die dabei konkret – jeweils durch unterschiedliche Autorinnen und Autoren disziplinär vielseitig und komplementär – behandelten Themen reichen von gesundheitsförderlicher Mobilitätsförderung über Wohngruppen bzw. Wohnformen als präventiver Ansatz, das Verhältnis von Polypharmazie und Sturzrisiko bei älteren Menschen aus Sicht der Pflege und Pflegewissenschaft, kognitive Einschränkungen und Demenz, Schmerz und Schmerzmanagement, Ernährungsdefizite bei älteren Menschen, Inkontinenz-Assessment-Grundlage einer patientenorientierten Kontinenzförderung, Wundversorgung bei älteren Menschen, Nebendiagnose Demenz im Krankenhaus, Beratungsbedarfe pflegender Angehöriger in der häuslichen Pflege, Entlassungsmanagement im Krankenhaus für

ältere pflegebedürftige Menschen bis hin zu Palliative Care in der stationären Altenpflege – unter besonderer Berücksichtigung von Demenz. Es handelt sich alles in allem um eine – wenn man so will – fast repräsentative und sorgsam komponierte Auswahl der relevanten Themen des (nahezu) gesamten Spektrums gerontologisch pflegewissenschaftlicher Forschung.

Deutlich wird dabei, dass Pflegeforschung – auch im gerontologischen Feld – sich fast ausschließlich mit Fragen und Themen professioneller Pflege bzw. von Pflege in professionellen Einrichtungen gesundheitlicher Versorgung und Betreuung befasst. Häusliche Pflege älterer und alter bis hin zu hochbetagten Menschen findet keine explizite Berücksichtigung; dort relevante Fragen der Qualität der Pflege, der Belastung und Entlastungsmöglichkeiten der Pflegenden, deren Qualifizierung und der Vernetzung bzw. Arbeitsteilung mit Professionellen in der Pflege bleiben ausgespart, gehören qua Definition zumindest nicht explizit in den Bereich der Pflegeforschung. Somit bleiben sie eher der Gerontologie und der dort ebenfalls angesiedelten Forschung zu Pflege/Care überlassen. Insofern ist dem vorliegenden

Werk zu gerontologischer Pflegeforschung im Bereich professioneller Versorgung eine Entsprechung zu gerontologischer Pflegeforschung im Bereich häuslicher/privater Pflege zu wünschen oder – besser noch – zu einer Verbindung und Integration beider Bereiche der Pflege älterer, alter und hochbetagter Menschen. Dies schmälert weder Qualität noch Bedeutsamkeit des vorliegenden Bandes; im Gegenteil: aus guten Gründen arbeits teiligen Vorgehens und notweniger Reduktion der Komplexität ist hiermit ein erster entscheidender Schritt der Bearbeitung des Feldes gerontologischer Pflegeforschung geleistet. Er ebnet gleichzeitig den Pfad und motiviert zum genannten zweiten und ggf. auch dritten Schritt einer integrierten Perspektive von Pflege älterer bis hochbetagter Menschen im professionellen wie im häuslichen Kontext.

Professor Dr. Gertrud M. Backes

Lehrstuhl & Zentrum Altern
und Gesellschaft
Universität Vechta

Vorwort der Herausgeber

Gerontologie setzt sich interdisziplinär mit den vielfältigen Aspekten und Prozessen des Alterns auseinander, die von körperlichen, psychischen, sozialen, gesundheits- und pflegepolitischen sowie ökonomischen und kulturellen Faktoren beeinflusst werden. Aus gerontologischen Publikationen und Diskussionen kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass in der heutigen Zeit vielfältige und große Potenziale im Alter vorhanden sind und sich Altersbilder entsprechend verändern. Es ist eine Erkenntnis, dass ältere Menschen im Vergleich mit früheren Jahrzehnten durchschnittlich gesünder und aktiver sind. Das Alter, als die Lebensphase des Menschen mit der größten Variationsbreite, kann jedoch auch mit Pflegebedürftigkeit einhergehen, die vielfach eine professionelle Pflege erfordert. Professionelle Pflege hat dabei zum einen die Aufgabe, vorhandene Pflegebedarfe nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu decken und zum anderen es Menschen mit Pflegebedarf zu ermöglichen, ihre Wünsche und Wertvorstellungen soweit wie möglich zu realisieren und dabei mögliche gesundheitliche Defizite auszugleichen, Fähigkeiten zu erhalten und möglicherweise zu erweitern. Ältere, pflegebedürftige Menschen sind selbstbestimmte Individuen mit eigener Geschichte, eigenen Wünschen und Zielen, eigenen Hoffnungen und Fähigkeiten. An die professionelle Pflege ist das Erfordernis gestellt, diese unterschiedlichen Anforderungen und Erkenntnisse zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund sind Ressourcen und Selbstbestimmung des Menschen mit Pflegebedarf

im Prozess der pflegerischen Versorgung ausdrücklich zu integrieren.

In den letzten Jahrzehnten sind auf der Basis von neuen Erkenntnissen aus Gerontologie und Pflegewissenschaft sowie von Entwicklungen in Gesellschaft, Gesundheits- und Pflegepolitik die Anforderungen an eine qualitativ hochwertige und individuenzentrierte Pflege, Betreuung und Gesundheitsversorgung älterer Menschen gestiegen.

Die Herausgeber dieses Buches gehen davon aus, dass sich aus der gerontologisch pflegewissenschaftlichen Forschung Reflexionen, Diskussionen und Konsequenzen für die Pflege und Betreuung älterer Menschen ergeben, die von anderen Wissenschaftsdisziplinen der Gerontologie nicht abgedeckt werden können. Demgemäß ist es das Ziel dieses Buches, sich aus pflegewissenschaftlicher Perspektive mit Themen und Herausforderungen der Pflege und Betreuung älterer und alter Menschen in unterschiedlichen Settings der Versorgung zu beschäftigen. Es stellt einen Ausschnitt der gegenwärtigen pflegewissenschaftlichen Fragestellungen und Diskussionen in der Gerontologie dar, die Auswirkungen auf die praktische Pflege und Betreuung älterer Menschen in unterschiedlichen Settings haben. Auf der Basis von pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen werden Themen und Herausforderungen der Pflege und Betreuung älterer und alter Menschen analysiert, reflektiert und diskutiert. Des Weiteren soll es zu einer reflektierten Pflege und Betreuung älterer Menschen anregen mit dem Ziel, die gegenwärtige Praxis immer wieder in Frage zu stellen und zu verbessern.

Mit diesem Werk soll explizit aufgezeigt werden, dass die Pflegewissenschaft mittlerweile mit eigenen systematischen Erkenntnissen zum Wissensfundus in der Alternswissenschaft beitragen kann, welcher eine Basis bietet für eine evidenzbasierte und qualitativ hochwertige Pflege und Betreuung älterer Menschen.

Das Buch gliedert sich in zwei Hauptteile. Im einführenden Teil dieses Werkes wird im ersten Kapitel zunächst das Verhältnis von Gerontologie und Pflegewissenschaft analysiert. Es hinterfragt die Schnittmengen und Unterschiede von Pflegewissenschaft und Gerontologie. Im zweiten Kapitel dieses einführenden Teils werden das Alter als Konstrukt und Altersbilder inhaltlich aufgefähert. Das dritte Kapitel setzt sich allgemein mit dem Thema Beratung, Anleitung und Schulung auseinander, da es in allen Sektoren und Settings der pflegerischen Versorgung älterer Menschen von hoher Bedeutung ist.

Der zweite Hauptteil befasst sich schwerpunktmäßig mit pflegerisch-klinischen Themen und gliedert sich in drei Kapitel. Zunächst werden im vierten Kapitel unter dem Oberthema »Gesundheitsförderung und Prävention bei älteren Menschen in Pflege und Gesundheit« Themen einer ressourcenorientierten Mobilitätsförderung, förderliche Ansätze der Wohnsituation im Alter sowie Polypharmazie und Sturzrisiko unter der Perspektive ihrer präventiven und gesundheitsförderlichen Potenziale analysiert. Das fünfte Kapitel stellt die Bedeutung von

Assessments und deren Relevanz in der Pflege und Gesundheitsförderung älterer Menschen in den Mittelpunkt. Assessments spielen eine immer größere Bedeutung im Prozess der pflegerischen Versorgung, da sie eine Grundlage für weitere Entscheidungen in der Planung und Durchführung einer professionellen Pflege bieten. Demgemäß werden Themen aufgenommen, die in einem hohen Maße von einem systematischen Assessment profitieren. Dazu gehören kognitive Einschränkungen und Demenz, Schmerz und Schmerzmanagement, Erfassung und Versorgung von Ernährungsdefiziten bei älteren Menschen, Inkontinenz-Assessment sowie Wundversorgung und Wundmanagement bei älteren Menschen.

Im sechsten Kapitel werden zentrale pflegerische Herausforderungen in unterschiedlichen Settings gerontologischer Pflegeversorgung dargestellt. Das Setting Krankenhaus wird aufgenommen, indem das zunehmend wichtiger werdende Thema ältere Menschen mit der Nebendiagnose Demenz bearbeitet wird. Die Beratungsbedarfe von pflegenden Angehörigen in einem Unterkapitel beziehen sich auf den häuslichen Bereich. Es schließt sich das Entlassungsmanagement von älteren Menschen im Krankenhaus an. Im letzten Unterkapitel dieses Kapitels folgt das Thema Palliativpflege in Einrichtungen der stationären Altenhilfe.

Das Buch schließt mit einem Nachwort ab, das einen Rück- und Ausblick auf die Themen und Herausforderungen gerontologischer Pflegeforschung bietet.

I Einführende Themen

1 Alter(n) als soziale Konstruktion?!

Oliver Hautz

Einleitung

Ab wann ist man eigentlich alt? Wie fühlt es sich an, wenn man alt ist? Woher weiß man, dass man alt ist? Wer entscheidet eigentlich, ab wann jemand alt ist? Was ist Alter(n) und was unterscheidet die Menschen im Prozess des Alterns? Warum sind einige Menschen in höheren Lebensaltern noch aktiv und andere sind schon relativ früh in ihrer Aktivität eingeschränkt? Warum fühlen wir uns in manchen Situationen älter als in anderen?

Diese Liste an Fragen könnte wohl noch über mehrere Seiten fortgeführt werden. Wie sieht es aber mit den Antworten auf diese Fragen aus? Seit Jahrzehnten, oder vielmehr seit Jahrhunderten wird versucht, Erklärungen für das Phänomen Alter(n) zu finden. Dabei hängen die angebotenen Erklärungen und Antworten immer davon ab, zu welcher Zeit sie gegeben werden, wer sie gibt, in welchem Kontext sie gegeben werden und natürlich auch wie alt diejenige Person ist, die die Antwort(en) gibt. Die Antwort einer fünfzehnjährigen Schülerin auf die Frage, ab wann man denn alt ist, wird mit Sicherheit anders ausfallen als die ihrer beispielsweise sechzigjährigen Lehrerin. Die Antworten oder Erklärungen werden auch sehr unterschiedlich ausfallen, je nachdem ob man einen Biologen oder eine Biologin beziehungsweise einen Soziologen oder eine Soziologin fragt. Die Antwort wird demnach nicht nur vom fachlichen Hintergrund der befragten Person abhängen, sondern auch vom Geschlecht.

Es ist auch leicht nachvollziehbar, dass man im 18. Jahrhundert eine andere Ant-

wort oder Erklärung bekommen hätte als im 21. Jahrhundert. Woran liegt das? Heute erreichen wesentlich mehr Menschen grundsätzlich höhere Lebensalter als dies noch im 18. Jahrhundert der Fall war. Alleine schon deshalb wird man andere Antworten bekommen. Aber was heißt das denn für jeden Einzelnen oder die Gesellschaft als Ganzes?

Im Folgenden wird ein kleiner Überblick darüber gegeben, welche verschiedenen Antworten es auf die bisher aufgeworfenen Fragen gibt. Ziel wird es sein, aufzuzeigen, dass es sich beim Alter(n) um einen Prozess bzw. eine Kategorie handelt, die man aus ganz unterschiedlichen Perspektiven betrachten und entsprechend unterschiedlich konstruieren kann. Verallgemeinerungen über Erscheinungsformen des »Alter(n)s« sind aus der Perspektive der Altersforschung mit großer Vorsicht zu behandeln und viele Ergebnisse der traditionellen Altersforschung müssen heute revidiert werden. Sowohl die biologische als auch die demografische, psychologische und soziologische Altersforschung können das Phänomen Alter(n) nicht in seiner gesamten Vielschichtigkeit durchdringen, jedoch werden die angebotenen Erklärungen zunehmend robuster (Kruse & Wahl 2010, S. 80).

Insbesondere diejenigen Menschen, die aufgrund ihrer Tätigkeit in den Einrichtungen der Altenhilfe und -pflege mit einem besonderen Ausschnitt des menschlichen Alters und des Alt-Seins konfrontiert sind, erliegen häufig einer verzerrten Wahrnehmung vom »Alter«, da sie fast ausschließlich mit den Facetten Gebrechen, Einschränkungen von Alltagskompetenz, Endlichkeit,